

**Ich hier – Ihr dort**

Für Menschen, die ihre Liebsten und ihre Heimat vermissen  
SO 2. November 2014, 18.00 Uhr, St. Johannes Zug

**FrauenKirchenForum**

Leitbilddiskussion und -entwicklung für die FrauenKirche Zentralschweiz  
MO 3. November 2014, 19.00 Uhr, Kaminzimmer Pfarreizentrum St. Johannes Zug

**Frauengottesdienst**

SO 16. November 2014, 19.30 Uhr, RomeroHaus Luzern

**16-Tage-Gottesdienst**

Menschenrechte  
MI 10. Dezember 2014, 19.30 Uhr, Kirchensaal MaiHof Luzern

**Nur ein Hauch von Leben**

Ökumenischer Gottesdienst für früh verlorene Kinder  
SO 14. Dezember 2014, 16.30 Uhr, Lukaskirche Luzern

**Feministisch-theologische Werkzeugkiste**

Werkzeuge kennenlernen und bekannte wieder schärfen  
Do/Fr, 15./16. Januar 2015, 17.00–21.00 Uhr/9.30–17.00 Uhr  
Pfarreizentrum Pfäffikon, Schwyz

**Wenn Wege sich trennen**

Ökumenische Feier für Menschen, die eine Trennungssituation zu verarbeiten haben  
SO 1. Februar 2015, 17.00 Uhr, MaiHof Luzern

**EMPFEHLUNGEN**

Führung durch die Ausstellung «Schleier – Entschleierung» im MaiHof Luzern mit Rifa'atLenzin am 14. November um 18.00 Uhr für Mitglieder der FrauenKirche Zentralschweiz und FreundInnen.



Rifa'atLenzin, geboren 1954 in Bern. Studium der Islamwissenschaft, Religionswissenschaft und Philosophie in New Delhi, Zürich und Bern. Nach Abschluss des Studiums während 12 Jahren in verschiedenen Bereichen in der Privatwirtschaft tätig. Arbeitet seit 2002 als freischaffende Islamwissenschaftlerin und Publizistin mit den Schwerpunkten Interkulturalität, Genderfrage im Islam und muslimische Identität in Europa. Dozentin und Lehrbeauftragte an den Universitäten Fribourg, Luzern und Zürich sowie an verschiedenen Fachhochschulen, Co-Leiterin und Fachreferentin für den Bereich Islam am Zürcher Lehrhaus. 2010 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Bern für ihren Einsatz im Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen sowie der Genderfrage im Islam. Mitglied des interreligiösen Thinktanks ([www.interrelthinktank.ch](http://www.interrelthinktank.ch)), Präsidentin der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz IRAS-COTIS und Mitglied der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR.

Diotima-Tagung (31. Januar – 1. Februar 2015), [www.romerohaus.ch](http://www.romerohaus.ch)  
mit: Chiara Zamboni, Regula Grünenfelder, Liv Kaelin, Brigit Keller, Dorothee Markert, Ina Praetorius, Antje Schrupp, Monika Stocker, Isa Wiss, Lisa Schmuckli, Li Hangartner

**16 Tage-  
Kampagne 2014**

**Frauenrechte sind Menschenrechte!**  
Gottesdienst im Rahmen der 16 Tage  
Kampagne gegen Gewalt an Frauen im  
MaiHof, Luzern

Die Frauenkirche Zentralschweiz veranstaltet am 10. Dezember 2014 um 19.30 Uhr im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen einen Gottesdienst im Kirchensaal MaiHof (Luzern). Wir vergegenwärtigen die vielfältigen Menschenrechtsverletzungen an Frauen und Mädchen hier und in der ganzen Welt und erinnern daran, dass in den Augen Gottes und in unseren Augen alle Frauen und Mädchen Menschenwürdig sind. Frauenrechte sind unbedingt einzufordern, zu fördern und zu schützen; es sind Menschenrechte. Mit einem Kerzenritual ermöglichen wir, dem persönlichen Mitgefühl und Widerstand symbolischen Ausdruck zu verleihen. Die musikalische Begleitung übernehmen Isa Beck (Klarinette) und Christina Beck (Harfe). Der Gottesdienst wird von Beata Pedrazzini und Martina Bär gestaltet. Im Anschluss sind alle herzlich eingeladen, in der Cafeteria des MaiHof den Abend ausklingen zu lassen.

Martina Baer



Fachstelle Feministische Theologie und FrauenKirche Zentralschweiz

«Die afroamerikanische Aktivistin bell hooks ist der Ansicht, Liebe sei etwas grundlegend Politisches. In ihrem Buch *«Salvation. Blackpeople and love»* beobachtet sie kritisch, dass in der Schwarzen Befreiungsbewegung die Liebe im gleichen Maße *«aus der politischen Gleichung verschwand»*, wie der Kampf um gleiche Rechte ins Zentrum rückte – Und ich glaube, etwas Ähnliches ist auch in der Frauenbewegung passiert. Liebe, schreibt bell hooks, ist aber unabdingbar für soziale Bewegungen, denn *«die verändernde Kraft der Liebe im alltäglichen Leben ist die einzige Stärke, die die zahllosen Krisen lösen kann, mit denen wir es heutzutage zu tun haben.»* Ich verstehe das nicht nur als ethische Aufforderung, sondern auch als ein politisches Statement.

— Liebe bedeutet nicht Einswerden. Insofern Liebe eine spezifische Art ist, sich in Beziehung zu setzen, erfordert sie immer zwei, also eine Differenz. Es hat keinen Sinn, etwas zu lieben, das mit mir eins ist. Liebe bedeutet vielmehr Ernstnehmen des oder der Anderen gerade in ihrer Andersheit, wohlwollende Zuwendung, die Bereitschaft zum Staunen und Entgegenkommen, und den Verzicht darauf, sofort den eigenen Maßstäben und Überzeugungen gemäß ein Urteil zu fällen. Ich finde, all dies sind nicht nur zwischenmenschliche, sondern auch dezidiert politische Tugenden.»

aus: Antja Schrupp, <http://www.bzw-weiterdenken.de/2014/09/liebe-und-politik> (sie ist Referentin an der Diotima-Tagung im Romero-Haus, Luzern, s.S. 4)



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Zwei Hände – greifen in eine Werkzeugkiste, finden sich, wo FrauenKirche lebt, teilen Heimweh und bleiben damit nicht allein. Mit der grünen und der roten Hand auf den beiden beiliegenden Flyern und auf dem Handzettel für das Ritual «Ich hier – ihr dort» öffnen sich neue Begegnungs- und Lernorte in der FrauenKirche. In der Tradition des feministisch-theologischen Einsatzes und Weiterdenkens gilt es, alte Werkzeuge zu nutzen und neue Herausforderungen anzugehen. Und in all der Wut, Verzweiflung und Trauer über die Gewalt weltweit bin ich froh, dass wir im Dezember mit der 16 Tage Kampagne Zeichen gegen Gewalt an Frauen setzen. Die FrauenKirche lädt ein zu einem Gottesdienst mit Kerzenritual. Es soll dem persönlichen Mitgefühl und Widerstand symbolischen Ausdruck verleihen und uns für die nächsten Schritte im Engagement für Frauenrechte stärken.

Claudia Küttel-Fallegger, Präsidentin

STRATEGIETAG AUF DER RIGI

In den vergangenen Jahren hat der Vorstand nur gearbeitet und nie gefeiert. Die Jahresessen sind jeweils den Traktanden zum Opfer gefallen. Deshalb gönnte sich der Vorstand zur diesjährigen Klausur etwas Besonderes: Lustvolles Arbeiten und feines Essen in der Bergsonne auf der Rigi. Claudia Küttel, Beata Pedrazzini, Brigitte Waldis, Mirjam Furrer und Regula Grünenfelder trafen sich auf unterschiedlichen Rigi-Wegen zum Kafi in der Morgensonne, leider ohne Maria Käch und Sabine Holland.

Auf der Traktandenliste war Zeit vorgegeben für Gespräche über die Vorstandsidealität. Dieser Punkt konnte schnell abgehakt werden, denn auf die Frage «was macht die Vorstandsarbeit interessant», gab es nur klare und vielfältig positive Antworten. Kein Grund zum Jammern, Freude am gemeinsamen Projekt. Wunderbar! Regula Grünenfelder als neue Fachstellenleiterin gab Einblick in die Überlegungen zur Agenda 2014/2015. Sie und Sabine Holland haben Bewährtes mit neuen Engagements kombiniert. Ein Merkmal des neuen Kalenders ist die Geographie: FrauenKirche wirkt in der ganzen Zentralschweiz, und das bildet sich jetzt auch in der Agenda ab. Der Vorstand begrüsst diese Achtsamkeit für den weiteren Radius und wird sie weiter unterstützen – ohne selbstverständlich das Epizentrum Luzern zu vernachlässigen.

Das Leitbild der FrauenKirche ist nun bald zwanzig Jahre alt. Claudia Küttel gab Einblick, wie sie es als Präsidentin

(gemeinsam mit den Statuten – denn beides sind Tools für die Vereinsführung) immer wieder zur Hand nimmt. Es ist tatsächlich ein Leit-Bild, welches das Wesen des Vereins zum Ausdruck bringt und als Ausgangspunkt für Veränderungen dient.

Es ist Zeit für ein neues, kurzes, in der heutigen Sprache verfasstes Leitbild. Der Vorstand eröffnete unter der Leitung von Regula die Diskussion dazu. Das Mindmapping führte zu einem intensiven Gespräch über die Positionierung des Vereins gegenüber anderen. FrauenKirche engagiert sich in verschiedenen, beispielsweise interreligiösen Zusammenhängen, partizipativ oder parteilich oder anwaltschaftlich mit anderen Frauen und Institutionen oder auch (in Dorothee Sölles Sinn) stellvertretend für Frauen, deren Stimmen bisher ungehört geblieben sind. Diese Unterschiede prägen Selbstverständnis und Kommunikation auf dem Weg zum Ziel von FrauenKirchen weltweit: Dass Jede-frau ihre Stimme erheben, gehört werden und sich am Wohlergehen und gutem Überleben aller beteiligen kann.

Am 3. November führen wir das Gespräch weiter mit interessierten Vereinsfrauen und engagierten FreundInnen wie Susanne Andrea Birke von der Frauenstelle der Kantonalkirche Aargau und Vikarin Liv Kägi, die als Liturgin beim Pfingstbrausen und als Referentin im FrauenKirchenkurs mitwirkt.

Claudia Küttel und Regula Grünenfelder



IMPRESSUM  
erscheint 4 mal jährlich  
HERAUSGEBERIN  
Fachstelle Feministische Theologie  
FrauenKirche Zentralschweiz  
Kornmarktgasse 1, 6002 Luzern  
Tel 041 210 52 20  
info@frauenkirche-zentralschweiz.ch  
www.frauenkirche-zentralschweiz.ch  
REDAKTION  
Fachstelle Feministische Theologie  
LAYOUT  
Cornelia Müller  
KONZEPT  
grafikcontainer.ch  
DRUCK  
Gamma Print AG, Luzern

TÖCHTER DES FEMINISMUS

Zu eng geschnürt



Ich habe mich redlich bemüht, doch dieses Mieder passt mir nicht. Es drückt und zwackt, sitzt zu eng, nein eine Tochter des Feminismus mag ich nicht sein.

Doch was ist es, das mir angesichts dieser genealogischen Beheimatung die Luft nimmt? Lieb Töchterchen, daran mag es liegen, war ich lang genug. Aufgewachsen im gutbürgerlichen Milieu des Schweizer Mittellands als Tochter eines Rotarierers und Zunftmitglieds mit militärischem Rang eines Obersts sehe ich mich als kleines Mädchen wieder, stets bemüht mich zu geziemen, das Zimmer ordentlich, das lange Haar ebenso, der Mutter beflissentlich in der Küche zur Hand und auf Wunsch die kleine Dressurnummer mit der Violine. Wie gern wäre ich ein Sohn gewesen, das grösste Zimmer und immer das beste Stück vom Kuchen; den Putzplan schreiben und andere auf Knien den Boden wischen sehen; die zerrissene und schmutzstarre Jeans in den Waschraum werfen, sie andere flicken und säubern lassen.

Melanie Wakefield

Schon früh liebte ich den einen Ort, wo ich keine Tochter war: die Schule. Die rohe Englischlehrerin, die von ihren Abenteuern als Studentin in Brooklyn erzählte; der fürsorgliche Mathematiklehrer, dessen Schulstunden voller Nestwärme und Zutrauen waren; der naturverbundene Physiklehrer, der mir die eigentlich zu teuren Solarzellen für mein selbstgebautes Batterieladegerät beschaffte; die Französischlehrerin mit Sturmfrisur in ihrem Sportcoupé. Meine Schuluniform vermochte das elterliche Korsett zu sprengen.

Passt mir also einfach das Töchterchen nicht? Würde ich mir das «Schülerin-des-Feminismus-Kleidchen» lieber überstreifen? Umschmeicheln tät es mich schon eher, aber sitzen würd es auch nicht. Denn zur Einsicht, dass es DEN Feminismus nicht gibt, kam ich spätestens während meines Theologiestudiums. Weder teilte ich die Tagträume längst vergangener Patriarchatszeiten noch die Verehrung mariologischer Mutterschaft. Feministinnen traf ich viele, den Feminismus nie. Schwestern, Halbschwestern, böse Stiefschwestern, sie alle sind mir begegnet; eine Mutter war mir keine von ihnen.

BUCHTIPP

Bruchstückweise erinnern, ent-täuschen, weiterspinnen.

Anknüpfungen an die feministische Befreiungstheologie von Christine Schaumberger, Herausgegeben von Katja Strobl, Münster 2014

Endlich ist es da! Kaum eine Theologin versteht es wie Christine Schaumberger, sich immer wieder unterbrechen zu lassen, immer wieder wahrzunehmen, wie beherrscht und begrenzt unser Wahrnehmen ist. Und wie mühsam, genau wahrzunehmen. Doch das, genau das hilft, jene Frauen und ihre Bedürfnisse und Leiden wahrzunehmen, die übersehen und zum Schweigen gebracht werden. Es hilft, solidarische Gemeinschaften zu bilden. Die Festschrift zu Christines sechzigstem Geburtstag, die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Feminismus und Kirchen entstanden ist, versammelt Aufsätze von GefährtInnen, FreundInnen, SchülerInnen aus der Palliative Care, Feministischen Theologie und politischen Theologie.

Das Buch kann in der Bibliothek der Fachstelle Feministische Theologie ausgeliehen oder auf der Fachstelle für 25.— bezogen werden.

WIR SIND KOLLEKTIVMITGLIED



Die FrauenKirche Zentralschweiz ist LISA, dem Luzerner Verein für die Interessen der Sexarbeitenden, als Kollektivmitglied beigetreten. Es ist die erste Kollektivmitgliedschaft des Vereins, deshalb war ein Grundsatzentscheid zu fällen. Und dieser sieht so aus: Die FrauenKirche kann Kollektivmitglied werden, wenn erstens eine Mitgliedschaft gemäss Leitbild auf der Hand liegt und zweitens der Kollektivmitgliedsbeitrag durch ein inhaltliches Engagement von Vereinsfrauen erwirtschaftet wird. Das heisst konkret für LISA:

Martina Bär predigt in Sempach zu LISA am SA 7. Februar (19 Uhr) und SO 8. Februar 2015 (10 Uhr).

Mit dem Honorar wird die Kollektivmitgliedschaft finanziert.

Warum LISA: Das Reglement über die Strassenprostitution in der Stadt Luzern verbietet seit einigen Jahren Strassenprostitution in bewohnten Gebieten, um die Bevölkerung vor belästigenden Begleiterscheinungen, z.B. dem Freierverkehr, zu schützen. Mit diesem Verbot wurde der Strassenstrich in das Gebiet Ibach am Stadtrand verschoben. Der Ort ist sehr abgelegen und weitgehend der sozialen Kontrolle entzogen – mit entsprechenden Sicherheitsrisiken. Zudem kommen wegen den kurzen Aufenthaltsbewilligungen immer neue Sexarbeiterinnen auf den Strassenstrich. Seit Dezember 2013 steht deshalb in Ibach, am Stadtrand von Luzern, ein Beratungscontainer. Er dient Sexarbeitenden als Treffpunkt. Sie finden Informationen und Beratung zu Fragen rund um Sicherheit, Gewaltprävention und Gesundheit. Zwei Frauen aus dem LISA-Beratungsteam aus vier ehrenamtlich arbeitenden Frauen mit langjähriger Erfahrung im sozialen Bereich sind an zwei bis drei Abenden vor Ort (www.verein-lisa.ch).